

In der Hauptstadt über den im Stadtgebiet und den Vororten erzielten Ausgabepreis abgezogen: monatlich 4.50, bei zweimonatlicher Bestellung des Monats 8.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: monatlich 4.60. — Directe monatliche Fremdenbestellung und Ausland: monatlich 4.75.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Johannsgasse 8.

Die Expedition ist Hochachtungsvoll unterbreiten geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Die Kienm's Cortin. (Kaiser Bahn), Unterföhrstraße 1, Louis Köhler, Rothernhofstr. 14, post. und Königsplatz 7.

Nr. 109.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 29. Februar 1896.

die 6 gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Reclamen unter dem Redactionsdruck (4 Spalten) 50 Pfg., vor dem Familienantheil (6 Spalten) 40 Pfg. Weitere Gebühren laut unserer Preisverzeichn. Labelblätter und Ziffern nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit dem Hauptantheile, ohne Postbefreiung 40 Pfg., mit Postbefreiung 47 Pfg.

Annahmefluss für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Für die Montag-Morgen-Ausgabe: Sonntags Mittag. Bei den Filialen und Anzeigenstellen je eine halbe Stunde früher. Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Feig in Leipzig.

90. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 29. Februar.

Die Correspondenz des National-Liberalen Vereins für das Königreich Sachsen befindet sich in ihrer letzten Nummer die sächsische Wahlrechtsreform. Sie weist auf die Nähe und Wichtigkeit, womit die Referendare in der außerordentlichen Generalversammlung des Vereins vom 9. d. M. beprochen wurde, sowie auf die Wichtigkeit hin, mit der von allen Richtern die Notwendigkeit sowohl einer Aenderung des sächsischen Wahlrechts als auch des ferneren einträglichen Zusammenwirkens betont wurde, und stellt dieser maßvollen und verständlichen Haltung die Wahlsucht gegenüber, mit der ein Teil der Gegner der Vorlage in der Presse und in Versammlungen nicht nur gegen die Vorlage, sondern auch gegen den Bestand der Partei zu Felde zieht.

Wir wünschen eine Antwort, wie sie den deutschen Wählern am 9. April 1875 ertheilt wurde, dem Unterzeichneten der Petition an unsern Königl. Majestät wachselnd nicht, am wenigsten jenen sächsischen Wählern, die nicht im Unterzeichneten partipolitischen Egoismus finden und, unbeschwert um Zweck, lediglich einem von höchster politischer Erwägung nicht getragenen Herzensimpuls folgen sind, als sie ihre Namen unter die Petition setzten. Wenn ihnen aber eine ähnliche Antwort doch zu Theil wird, so dürfen sie die Wahl nicht dem Gegnern zuschreiben, die es an wohlwollender Warnung nicht haben fehlen lassen und doch auch überheiß über den Bestand erhaben sind, von Verbindungen sich lösen zu lassen, oder gar Staud aufzumachen, um die Wahrheit zu verdrängen.

Der bisherige Verlauf der Commissionserörterungen im Reichstage über die wichtigsten Vorlagen erlauben die „Voll- mit erster Sorge vor einem negativen Ergebnis. In der 2. Sitzung vom 27. d. M. schreibt das genannte Blatt: „In ein Verdict gefaßt worden, welches nach der außerordentlichen Erklärung des Staatssecretärs im Reichsjahrstabe deren Aufhebung ernstlich gefährdet, das Verfassungsgesetz hat in der ersten Sitzung so tiefen Eindrucke hinterlassen und zwar nicht bloß auf dem Gebiet der Productenbörse, insbesondere des Terminhandels mit Getreide, sondern auch betreffs der Handelsbörse erfahren, daß auf ein Aufkommen in dieser Hinsicht nicht zu rechnen ist. Der Beschluß der Commission über das Bürgerliche Gesetzbuch, durch welches ohne Weiteres auch alle politischen Vereine Corporationen erlöschen dürfen, ist für die verdrängten Regierungen unannehmbar und seine Aufrechterhaltung mit dem Scheitern des ganzen Bürgerlichen Gesetzbuches gleichbedeutend. Lieber diese Vorlage überlassen müssen die Herren Dr. Badem und Genossen sich klar machen, was es heißt, daß nur die Wahl zwischen der Annahme, daß sie damit ein demokratisches Wankstück für die Verdrängten der Einheit des bürgerlichen Rechts sich haben verschaffen wollen, und der, daß der Beschluß dem Centrum ein neues Hauptobjekt für Concessionen an anderen Stellen liefern soll. In der Commission schienen gleichfalls tathliche Ermahnungen dieser Art bei den Beschluß mitgeteilt zu haben. Um die einschneidenden Beschränkungen der Productenbörse, namentlich das Verbot des Terminhandels mit Getreide, zurückzuführen, scheint eine Reihe anderer Verdrängungen der Vorlage, namentlich betreffs der Effectenbörse, als Transaktionsobjekte aufzunehmen zu sein. Diese Tathat hat aber ihre sehr bedenklichen Seiten. Die Erfahrung lehrt, daß es sehr schwer ist, namentlich, wenn wie bei der Frage der Deutung der Börse, Verbindungen mit im Spiele ist, von einem einmal eingetragenen extremen Standpunkte wieder abzukommen. Die Befürchtung ist daher

erhöhet hat. Man ist noch so furchtbar aufgeregt von Dem, was in der letzten Zeit sich zugezogen, und legt? Sie brach sich in ein trampaftes Schreien aus. „Mein Gott, was ist Ihnen? Sie erschrecken mich. Es ist etwas Gefährliches.“ In diesem Augenblicke näherte sich Herr von Greiffingen. Er hatte die Thür einschlagen hören und kam aus dem hinteren Theil des Gartens.

„Mein Freund wird es Ihnen sagen, Ernst. Ich kann nicht — ich kenne mich selbst nicht wieder. Die Angst schreit mir die Reden zusammen“, stieß sie aufschreckend hervor. „Nun, Wolf?“ Herr von Greiffingen lächelte. „Gott sei Dank! Ernst von Wittingen ahmte erleichtert auf, indem er sich von Lisa abzuwandte.“ „Ich glaube, Lisa sieht Gespenster, Ernst. Sie ist außer sich, weil ich eine Verlobung von dem Polizeicommissar erhalten habe.“ Herr von Wittingen sah Herrn von Greiffingen verwundert an. Dieser überreichte ihm ein Blatt Papier. „Was soll das bedeuten, Wolf? Das ist eine höchst befremdliche Sache. Da weiß doch nicht etwas hingesen?“ „Nicht hingehen?“ „Nein. Wenn die Polizeiverwaltung etwas von Dir will, so mag sie sich zu Dir bemühen.“ „Die Angst hat Du davon, Ernst?“ „Natürlich. Du bist doch ein anfänglicher Mensch?“ Ein Ausdruck von Interesse zeigte sich in Herrn von Greiffingens Gesicht, aber er war sehr rasch wieder darauf zurückgekehrt.

„Ich werde trotzdem gehen“, sagte er lächelnd. Der Aufrechter einer ordnungsgemäßen Behörde Folge zu leisten, dinkt mich Pflicht eines jeden Bürgers. Warum sollte ich mich weigern, ihr nachzukommen?“ „Ich weiß es nicht, Wolf, wenn Du es nicht weißt.“ „Du weißt es?“ „In Erwägung Deiner mir gemachten Mittheilungen — entschuldigen.“ „Nein, Ernst — ich will gehen. Was kann es sein? Es handelt sich nur um einen Spaziergang, durch welchen ich mir und mehr noch Lisa, die nun einmal unglücklicher Weise den Willkür ausgesetzt hat, Ruhe verschaffen will. Du siehst mich verwundert an. Ich weiß, was Du sagen willst. Ich weiß nicht, Ernst, vielleicht ist es nicht, was und so

mir gemacht hat. Nicht einen offenen Angriff würde ich fürchten, sondern mir graut vor der hinterlistigen Bosheit meiner Gegner, sie hat mich in einem verächtlichen Feigling gemacht. Ich weiß, es handelt sich um eine neue Verdrängung, gewisse Kräfte haben es mir versprochen, aber wenigstens dieses Mal wird man sich beschränken müssen. Die Form, nach der etwas zu befragen, ist wohl nur eine etwas seltsam gewählte, aber gewiß gefällig.“ „Ich möchte das Weitere bemerken, Wolf.“ „Nicht doch, Ernst. Der Bürgermeister der Stadt ist gleichzeitig Vorsteher der Polizeiverwaltung. Es ist nicht anzunehmen, daß er in seiner Stellung einen Liebesgriff sich zu Schulden kommen lassen sollte.“ Ernst von Wittingen's Bemerkungen, den Freund in seinem gefaßten Voratz wankend zu machen, waren erfolglos, und er mußte sich einleihen, daß insbesondere eine große Unruhe bestanden, die Herr von Greiffingen vielleicht auch wirklich nur um der Schwärzer und Tochter willen zu beschwichtigen wünschte, Veranlassung war, daß er am Nachmittag in die Stadt ging, um der an ihm ergangenen Aufforderung Folge zu geben. Ihm war das ganze Benehmen des Freundes nicht sehr verständlich, obwohl derselbe bemüht gewesen war, ihm Klarheit über die Lage der Dinge zu geben, und dieser auch bereit einen tiefen Blick in die unersichtlichen Verhältnisse zu werfen hatte. Was der Freund ihm mitgeteilt, war gewiß schmerzhaft für einen Mann gewesen, dem allezeit die Ehre des Lebens höchst war, wie es aber eine Annäherung hatte beweisen können, wie sie an Herrn von Greiffingen sich bemerkbar machte, er schien ihm räthselhaft. Sollte wirklich durch die unangenehmen Angriffe, wie Lisa ihm unter Thränen andeutete, die Gefahr nahe liegen, daß der Freund ein so harte Geist eine krankhafte Richtung genommen, die nicht nur dessen Widerstandsfähigkeit als für immer gebrochen erscheinen ließ, sondern auch erste Befürchtungen für den Fall erwachte, daß nicht endlich Frieden werden würde?

Während Herr von Greiffingen der Stadt zuschritt, hing er Betrachtungen nach, die mit denen des Freundes über seine Verlegen in innigen Zusammenhang standen. Er lächelte sich nicht über sich selber. War noch in schnell sich wieder verlässlichen Momenten hatte er ein Gefühl, als würde er sich nicht über sich selber, noch nicht ganz in ihm selbst, erschließen. Was die unangenehmen Angriffe seiner Gegner aus ihm gemacht hatten, erkannte er erst in der letzten Tagen im vollen Umfang. Die Freunde, welche ihm das Wiedersehen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

Die Forderung, daß der König, nachdem er die Coercitionsvorlage mit seiner ausdrücklichen Genehmigung an den Landtag gelangen lassen, diesen Vorlage, nach Kanone durch den Kaiser die Sanction verweigern soll. Zwei Jahre zuvor hatte Kaiser Wilhelm I. ein Schreiben des Reichstages vom 7. August 1873, das die Worte enthielt: „Indessen wird mir mitgeteilt, daß Ihre Majestät das Verlangen jeder Regierung nicht billigen und die Gültigkeit der Vorlage nicht gutfinden“, am 3. September folgende Antwort: „Wenn die Berichte aus Wahrheit sind, so wäre es nicht möglich, daß Ihre Majestät die Vermuthung hegen könnten, daß meine Regierung Sabotage einrichtete, welche ich nicht billige. Nach der Befolgung meiner Sanction kann es jedoch nicht eintreten, daß die Gesetzgebung und die Regierungsmittel in Preußen meiner landesherlichen Zustimmung bedürfen.“

Wir wünschen eine Antwort, wie sie den deutschen Wählern am 9. April 1875 ertheilt wurde, dem Unterzeichneten der Petition an unsern Königl. Majestät wachselnd nicht, am wenigsten jenen sächsischen Wählern, die nicht im Unterzeichneten partipolitischen Egoismus finden und, unbeschwert um Zweck, lediglich einem von höchster politischer Erwägung nicht getragenen Herzensimpuls folgen sind, als sie ihre Namen unter die Petition setzten. Wenn ihnen aber eine ähnliche Antwort doch zu Theil wird, so dürfen sie die Wahl nicht dem Gegnern zuschreiben, die es an wohlwollender Warnung nicht haben fehlen lassen und doch auch überheiß über den Bestand erhaben sind, von Verbindungen sich lösen zu lassen, oder gar Staud aufzumachen, um die Wahrheit zu verdrängen.

Der bisherige Verlauf der Commissionserörterungen im Reichstage über die wichtigsten Vorlagen erlauben die „Voll- mit erster Sorge vor einem negativen Ergebnis. In der 2. Sitzung vom 27. d. M. schreibt das genannte Blatt: „In ein Verdict gefaßt worden, welches nach der außerordentlichen Erklärung des Staatssecretärs im Reichsjahrstabe deren Aufhebung ernstlich gefährdet, das Verfassungsgesetz hat in der ersten Sitzung so tiefen Eindrucke hinterlassen und zwar nicht bloß auf dem Gebiet der Productenbörse, insbesondere des Terminhandels mit Getreide, sondern auch betreffs der Handelsbörse erfahren, daß auf ein Aufkommen in dieser Hinsicht nicht zu rechnen ist. Der Beschluß der Commission über das Bürgerliche Gesetzbuch, durch welches ohne Weiteres auch alle politischen Vereine Corporationen erlöschen dürfen, ist für die verdrängten Regierungen unannehmbar und seine Aufrechterhaltung mit dem Scheitern des ganzen Bürgerlichen Gesetzbuches gleichbedeutend. Lieber diese Vorlage überlassen müssen die Herren Dr. Badem und Genossen sich klar machen, was es heißt, daß nur die Wahl zwischen der Annahme, daß sie damit ein demokratisches Wankstück für die Verdrängten der Einheit des bürgerlichen Rechts sich haben verschaffen wollen, und der, daß der Beschluß dem Centrum ein neues Hauptobjekt für Concessionen an anderen Stellen liefern soll. In der Commission schienen gleichfalls tathliche Ermahnungen dieser Art bei den Beschluß mitgeteilt zu haben. Um die einschneidenden Beschränkungen der Productenbörse, namentlich das Verbot des Terminhandels mit Getreide, zurückzuführen, scheint eine Reihe anderer Verdrängungen der Vorlage, namentlich betreffs der Effectenbörse, als Transaktionsobjekte aufzunehmen zu sein. Diese Tathat hat aber ihre sehr bedenklichen Seiten. Die Erfahrung lehrt, daß es sehr schwer ist, namentlich, wenn wie bei der Frage der Deutung der Börse, Verbindungen mit im Spiele ist, von einem einmal eingetragenen extremen Standpunkte wieder abzukommen. Die Befürchtung ist daher

erhöhet hat. Man ist noch so furchtbar aufgeregt von Dem, was in der letzten Zeit sich zugezogen, und legt? Sie brach sich in ein trampaftes Schreien aus. „Mein Gott, was ist Ihnen? Sie erschrecken mich. Es ist etwas Gefährliches.“ In diesem Augenblicke näherte sich Herr von Greiffingen. Er hatte die Thür einschlagen hören und kam aus dem hinteren Theil des Gartens.

„Mein Freund wird es Ihnen sagen, Ernst. Ich kann nicht — ich kenne mich selbst nicht wieder. Die Angst schreit mir die Reden zusammen“, stieß sie aufschreckend hervor. „Nun, Wolf?“ Herr von Greiffingen lächelte. „Gott sei Dank! Ernst von Wittingen ahmte erleichtert auf, indem er sich von Lisa abzuwandte.“ „Ich glaube, Lisa sieht Gespenster, Ernst. Sie ist außer sich, weil ich eine Verlobung von dem Polizeicommissar erhalten habe.“ Herr von Wittingen sah Herrn von Greiffingen verwundert an. Dieser überreichte ihm ein Blatt Papier. „Was soll das bedeuten, Wolf? Das ist eine höchst befremdliche Sache. Da weiß doch nicht etwas hingesen?“ „Nicht hingehen?“ „Nein. Wenn die Polizeiverwaltung etwas von Dir will, so mag sie sich zu Dir bemühen.“ „Die Angst hat Du davon, Ernst?“ „Natürlich. Du bist doch ein anfänglicher Mensch?“ Ein Ausdruck von Interesse zeigte sich in Herrn von Greiffingens Gesicht, aber er war sehr rasch wieder darauf zurückgekehrt.

„Ich werde trotzdem gehen“, sagte er lächelnd. Der Aufrechter einer ordnungsgemäßen Behörde Folge zu leisten, dinkt mich Pflicht eines jeden Bürgers. Warum sollte ich mich weigern, ihr nachzukommen?“ „Ich weiß es nicht, Wolf, wenn Du es nicht weißt.“ „Du weißt es?“ „In Erwägung Deiner mir gemachten Mittheilungen — entschuldigen.“ „Nein, Ernst — ich will gehen. Was kann es sein? Es handelt sich nur um einen Spaziergang, durch welchen ich mir und mehr noch Lisa, die nun einmal unglücklicher Weise den Willkür ausgesetzt hat, Ruhe verschaffen will. Du siehst mich verwundert an. Ich weiß, was Du sagen willst. Ich weiß nicht, Ernst, vielleicht ist es nicht, was und so

mir gemacht hat. Nicht einen offenen Angriff würde ich fürchten, sondern mir graut vor der hinterlistigen Bosheit meiner Gegner, sie hat mich in einem verächtlichen Feigling gemacht. Ich weiß, es handelt sich um eine neue Verdrängung, gewisse Kräfte haben es mir versprochen, aber wenigstens dieses Mal wird man sich beschränken müssen. Die Form, nach der etwas zu befragen, ist wohl nur eine etwas seltsam gewählte, aber gewiß gefällig.“ „Ich möchte das Weitere bemerken, Wolf.“ „Nicht doch, Ernst. Der Bürgermeister der Stadt ist gleichzeitig Vorsteher der Polizeiverwaltung. Es ist nicht anzunehmen, daß er in seiner Stellung einen Liebesgriff sich zu Schulden kommen lassen sollte.“ Ernst von Wittingen's Bemerkungen, den Freund in seinem gefaßten Voratz wankend zu machen, waren erfolglos, und er mußte sich einleihen, daß insbesondere eine große Unruhe bestanden, die Herr von Greiffingen vielleicht auch wirklich nur um der Schwärzer und Tochter willen zu beschwichtigen wünschte, Veranlassung war, daß er am Nachmittag in die Stadt ging, um der an ihm ergangenen Aufforderung Folge zu geben. Ihm war das ganze Benehmen des Freundes nicht sehr verständlich, obwohl derselbe bemüht gewesen war, ihm Klarheit über die Lage der Dinge zu geben, und dieser auch bereit einen tiefen Blick in die unersichtlichen Verhältnisse zu werfen hatte. Was der Freund ihm mitgeteilt, war gewiß schmerzhaft für einen Mann gewesen, dem allezeit die Ehre des Lebens höchst war, wie es aber eine Annäherung hatte beweisen können, wie sie an Herrn von Greiffingen sich bemerkbar machte, er schien ihm räthselhaft. Sollte wirklich durch die unangenehmen Angriffe, wie Lisa ihm unter Thränen andeutete, die Gefahr nahe liegen, daß der Freund ein so harte Geist eine krankhafte Richtung genommen, die nicht nur dessen Widerstandsfähigkeit als für immer gebrochen erscheinen ließ, sondern auch erste Befürchtungen für den Fall erwachte, daß nicht endlich Frieden werden würde?

Während Herr von Greiffingen der Stadt zuschritt, hing er Betrachtungen nach, die mit denen des Freundes über seine Verlegen in innigen Zusammenhang standen. Er lächelte sich nicht über sich selber. War noch in schnell sich wieder verlässlichen Momenten hatte er ein Gefühl, als würde er sich nicht über sich selber, noch nicht ganz in ihm selbst, erschließen. Was die unangenehmen Angriffe seiner Gegner aus ihm gemacht hatten, erkannte er erst in der letzten Tagen im vollen Umfang. Die Freunde, welche ihm das Wiedersehen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

Das Schlimmste, was den Spaniern in ihrem verzweifelten Kampf um Cuba, die Verle der Antillen, den letzten größten Colonialkrieg der Welt über die Meere gebietenden Nation, passiren konnte, die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Partei durch die Vereinigten Staaten ist so gut wie geschehen. Wir erhalten darüber folgende sensationelle Mittheilungen:

Washington, 28. Februar. Der Senat nahm mit 64 gegen 11 Stimmen den Beschlus vor, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten auf Cuba als kriegsführende Partei anzuerkennen. — Der Beschlus enthält, welcher am 6. d. M. gefaßt war, wurde mit dem am 20. d. M. eingebrachten Amendement Sanchez angenommen, nach dem Präsidenten erlaubt wird, sich bei Spanien dafür zu verwenden, daß die Unabhängigkeit Cubas anerkannt werde.

Washington, 28. Februar. (Senat.) Im weiteren Verlauf der Debatte über den Beschlus trat der Cubanische Ausschuss in die Debatte ein, die Tage auf Cuba vertheilte ein thätiges Einschreiten der Vereinigten Staaten, um im Namen der Unabhängigkeit die Ordnung auf Cuba wiederherzustellen. Sherman sprach den Wunsch aus, daß Cuba in Mexico einverleibt werde und erkläre, der Wunsch sei gekommen, den unbeschreiblichen Verbrechen der Spanier in Cuba zu machen, die den menschlichen Gemüthern und in den Schläger Welter erlegt hätten. Wenn Spanien auf Cuba nicht, werde nicht die Vereinigten Staaten haben, die Barbaren zu vertreiben (Beitrag). Solange bemerkt, der von den Vereinigten Staaten beabsichtigte Schritt werde von der civilisirten Welt gebilligt werden. Andere Senatoren erklärten, Spanien verdiene nicht die Achtung anderer Länder. Nur Giffens bestritt den Beschlus.

So lange Martinez Campos den Oberbefehl auf Cuba führte, hielt sich die Selbstverwaltung in Washington jenseit neutral, weil man in den Vereinigten Staaten, wie ausdrücklich sich sagte, daß bei dieser Art Regierung, die den Feind mit Sammethandschuhen anföhrte, nicht die Macht der Aufständischen, sondern die Spaniens in Cuba sich verhalten und so durch den natürlichen Verlauf der Dinge die Colonie von Mutterlande lösen würde. Seit der General Welter mit dem Aufgehört äußerlicher Mittel den Aufständischen zu Hilfe zu gehen begonnen hat und die Aussicht, daß der Kampf noch mehr unterdrückt werden könnte, wieder neue Nahrung erhalten hatte, ist in Washington der Gedanke immer stärker geworden und schließlich ganz gefaßt. Giffens behauptet überland dem Beschlus seine Sanction, so daß es Spanien nicht mehr das mit den Insurgenten auf Cuba, sondern mit der Kriegsmacht Nordamerikas zu thun und seine Partei mit jammert dem überaus hohen Einsatz an Macht, Geld und Ehre mehr verloren. Wir haben nie Sympathie für die spanische Wirthschaft auf Cuba gehabt und sind stets für durchgreifende Verwaltungsreformen eingetreten, welche der unermesslichen finanziellen Ausbeutung der großen Antille ein Ende machen sollten. Wie hat Spanien sich dazu verhalten und es war auch in Japan schwerlich von ihm zu erwarten. Ob ein solches Verhalten von Mutterland zur Colonie aber einem anderen Staat das Recht giebt, sich einzumischen und in so einschneidender Weise sich einzumischen, wie die Vereinigten Staaten es zu thun im Begriffe sind, steht freilich auf einem anderen Blatte, zum Mindesten müßte doch erst der Beweis erbracht sein, daß auch General Welter

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen, ich bin zu einer Entgegnung aufgefordert worden, es wird aber nicht lange dauern. Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein paar Schritte begleite — und — bitte, fragen Sie nicht nach meinem Namen.“ Sie wollte tief Athem und fuhr dann fort: „Seien Sie heute auf Ihre Hut, Herr Hauptmann. Geben Sie auf das Protocoll acht, was Sie unterschreiben sollen, auf jedes einzelne Wort, auf jede Wendung. Am 15. April sind Ihnen von einem Herrn Feig in einem gewöhnlichen Brief 70 Mark zugesandt worden. Diese Cassenscheine haben ein Rectificum gebildet. Der erste derselben ist gleich nach Empfang von Ihrer Frau in Schmeißer bei dem Reichsminister Scherber in Zahlung gegeben worden.“ Mit wachsendem Erstaunen war Herr von Greiffingen

des Freundes bereite, hatte ihn nur vorübergehend seiner Zweifelhaftigkeit und Furcht entziehen. Wohl hatte die Aufklärung Ernst von Wittingen's, daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen werde, dem Freunde sein Recht zu verschaffen, und auch den letzten Schatten von dessen Ehre wehmen wollte, ihm einige Tage mit einer tröstlichen Jüherzeit erfüllt und beruhigend auf ihn gewirkt, doch nicht länger, als er den Freund in seiner unheimlichen Nähe mußte. Wie pitternd Hand nahm er wieder den Fittich, den ein Polizeicommissar über ihn verbracht, entgegen, und von Neuem hatte der unheimliche Geist, der ihm schwach wie ein Rad machte, Gewalt über ihn gewonnen.

Unter höchsten Vorstellungen näherte er sich der Stadt. Vereinzelt Spaziergänger waren ihm begegnet, darunter zwei Herren, die ihn noch vor kurzer Zeit achtungsvoll begrüßt und heute an ihm vorübergegangen, als hätten sie ihn nicht gesehen. Es waren keine Männer, deren Nichtbeachtung etwas Kränkliches für ihn hätte haben können, aber daß es ihn aufregte, war ihm ein Zeichen seiner Verlegenheit. Wie sollte es enten, wenn in der That die Herren, die ihn beunruhigten, Verdränger eines neuen Sturmes waren? Mit zu Boden gesenktem Blick verfolgte er seinen Weg. An der letzten Biegung derselben sah er durch eine ihm entgegenstehende Mauer plötzlich seine Schritte gebremst. „Herr Hauptmann, bitte, einige Augenblicke. Ich muß Ihnen etwas mittheilen.“ Die Worte kamen gepreßt, aber lächlig über die Lippen einer elegant gekleideten jungen, fremden Dame, deren hübsches, hochentwickeltes Gesicht den Ausdruck höchster Bewunderung zur Schau trug. „Sie haben keine Zeit“, sagte sie mit Knurren, „ich muß noch eilen,